

## ***Glauben, bekennen, bezeugen und beweisen***

Das ganze Christenleben ist darauf ausgerichtet, einst würdig in die selige Ewigkeit eingehen zu können. Unser Ziel ist es, Jesus im Himmel zu sehen und mit ihm und allen wahren Brüdern und Schwestern sowie mit dem ganzen Engelsheer unseres Vaters in Ewigkeit Gemeinschaft zu haben. Nun haben wir dieses Ziel vor Augen; doch frage sich ein jeder beständig, ob sein Erdenlauf auf dieses Ziel hin wirklich ausgerichtet ist. Ein wahrer Christ setzt sich die Aufgabe, seinen eigenen Lebenswandel mit Blick auf die Gebote Jesu fortwährend zu überprüfen. Millionen von Menschen auf Erden bekennen sich zum Christentum und haben dasselbe Ziel im Blick. Jesus aber sagte:

- ***„Viele werden hineinzugehen suchen und werden es nicht können“ (Lk. 13, 24).***

Bedauernswert sind jene Menschen, die nach dem Ziel der seligen Ewigkeit streben, dieses Ziel jedoch vermutlich nicht erreichen werden, weil sie ihren Lebenslauf auf falschem Wege gehen. So lässt sich aber auch nicht bestimmt behaupten, dass jemand, der zum momentanen Zeitpunkt voller Eifer und Tatendrang für den Herrn wirksam ist, am Lebensende das Ziel erreicht. Hierüber spricht Jesus:

- ***„Viele Erste werden Letzte und Letzte Erste sein“ (Mt. 19, 30).***

Die wahren Kinder Gottes sind keine Richter ihrer Nächsten. Man mag Vorahnungen haben, wer einst das Ziel erreichen wird, und wer nicht; doch mit Gewissheit kann kein Mensch den Ausgang eines Mitmenschen voraussagen. Wir lesen in der Bibel, dass jeder Mensch vor dem Abscheiden sein persönliches Zeugnis bekommt. Was in dem Zeugnis geschrieben steht, kann niemals gelehnet werden. Auf uns, die wir uns auf dem Weg des Lebens befinden, treffen die Worte des Apostels Paulus zu, der an die Gemeinde zu Rom schrieb:

- ***„Wir sind wohl selig, aber in der Hoffnung“ (Röm. 8, 24).***

Noch befinden wir uns hier auf Erden im Glauben und nicht im Schauen. Dennoch müssen wir zu Lebzeiten Glauben halten und immerdar die feste Gewissheit unseres Seelenheils haben. Solange wir uns hier auf Erden befinden, haben wir den geistlichen Kampf auszukämpfen. Und ob wir siegreich oder in Niederlage vom irdischen Schlachtfeld gehen, ist noch nicht abzusehen. So kann niemand, der mitten im geistlichen Kampf steht, sagen, er hätte den Sieg schon errungen und das Ziel erreicht. Apostel

Paulus schildert uns in seinem Brief an die Philipper, wie er trotz der geistlichen Kämpfe, die er auszukämpfen hatte, das Ziel nicht aus den Augen verlieren lässt:

- **„Brüder, ich denke von mir selbst nicht, es ergriffen zu haben; eines aber tue ich: Ich vergesse, was dahinten, strecke mich aber aus nach dem, was vorn ist, und jage auf das Ziel zu, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus“ (Phil. 3, 13-14).**

Jeder Mensch muss bedenken, dass inmitten des Kampfes das Ziel noch nicht *ergriffen* ist, ebenso, wie sich Paulus dessen auch bewusst war.

## **Glauben**

Folglich lasst uns auf die Bedingungen zu sprechen kommen, die ein Mensch erfüllen muss, wenn er ein Erbe des Himmelreichs sein möchte. Gehen wir in der Betrachtung von einem Menschen aus, welcher auf der Suche nach Wahrheit und Errettung ist. Was ist nun für diesen Menschen zuerst am notwendigsten? Lasst uns hierzu das Ereignis der Bekehrung des Kerkermeisters aus dem 16. Kapitel der Apostelgeschichte betrachten: Während die Gefangenen Paulus und Silas in ihrer Zelle beteten und Gott lobten, geschah ein großes Erdbeben, so dass sich alle Türen des Gefängnisses öffneten und sich die Fesseln aller Gefangenen lösten. Als der Kerkermeister sah, was geschehen war, zog er sein Schwert, um sich selbst zu töten. Ihm war die Verantwortung für die Verwahrung aller Gefangenen aufgetragen, die nun frei waren. Paulus aber hielt ihn vom Selbstmord ab. Daraufhin fiel der Kerkermeister Paulus und Silas zu Füßen und sagte:

- **„Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich errettet werde?“ (Apg. 16, 30).**

Paulus antwortete:

- **„Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden, du und dein Haus“ (Apg. 16, 31).**

Der Glaube an den Herrn Jesus Christus war das Notwendige für den Kerkermeister, damit er Errettung finden konnte. Die Juden fragten auch Jesus:

„Was sollen wir tun, damit wir die Werke Gottes wirken?“

Darauf antwortete Jesus ihnen:

- **„Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat“ (Joh. 6, 28.29).**

Jesus selbst forderte allein den Glauben an sich. Ist dies nun alles, was von uns verlangt wird? Nein, der Glaube an Jesus Christus allein reicht

nicht aus, das Himmelreich zu erlangen. Der Glaube an Jesus Christus ist aber die Grundvoraussetzung für einen jeden Menschen, um die ewige Seligkeit erlangen zu können. Die Bibel sagt uns, dass selbst die Dämonen glauben und zittern (Jak. 2, 19). Einem Menschen hilft es nicht, wenn er weiß, dass es einen Gott gibt und an diesen glaubt, der jedoch nicht entsprechend seinen Geboten lebt. Der Glaube, der von uns gefordert wird, beschränkt sich nicht allein auf die Anerkennung Jesu als den Sohn Gottes, sondern der Glaube beinhaltet darüber hinaus die Überzeugung, dass Jesus für die Sünden eines jeden Menschen gestorben und er der persönliche Retter eines jeden Menschen ist. Es bedeutet, das Geschenk der Erlösung anzunehmen, indem man seinen sündigen Zustand erkennt und ausruft: „*Herr, vergib mir meine Sünden!*“ Der Schächer, der zusammen mit Jesus gekreuzigt wurde, sprach zu ihm:

- **„Gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst“ (Lk. 23, 42).**

Und Jesus sagte:

- **„Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk. 23, 43).**

Dies bezieht sich auf die grundlegende Notwendigkeit, die zu der Bekehrung führt, nämlich zu glauben, dass Gott Wirklichkeit ist, *und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird* (Heb. 11, 6).

Wenn ein Mensch Gott um Vergebung seiner Sünden bittet, so ist es wichtig, dass er nicht daran zweifle, dass Gott ihm die Sünden vergibt. Es gibt Menschen, die eine sofortige Sündenvergebung ständig anzweifeln, weil sie belehrt wurden, dass man sich, nach ihrer Meinung, durchringen muss. Deshalb beten sie jahrelang um Vergebung ihrer Sünden und ringen, um Vergebung ihrer Sünden zu bekommen. Was ist dieses Durchringen? Dies ist nichts anderes als Unglaube. Wenn wir die Bibel lesen, so sagt sie uns ganz klar und deutlich:

- **„Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit“ (1. Joh. 1, 9).**

Wenn ich nun spräche, „*Herr, vergib mir meine Sünden!*“, und damit vielleicht stunden-, tage- oder jahrelang fortfahre, so beweist dies, dass ich der Schrift nicht glaube. Ich gründe meinen Glauben auf diese Weise nicht auf die Bibel, sondern auf ein gewisses Gefühl der Vergebung oder auf gewisse Zeichen der Versöhnung. Menschen, die sich lange Zeit zur Vergebung ihrer Sünden „durchringen“ wollen, warten oftmals auf einen guten Zuspruch ihrer Mitmenschen, wie: „*Ja, du bist jetzt bekehrt, du bist jetzt durchgedrungen.*“ Dies ist aber eine Bestätigung von Seiten der

Menschen, aber nicht von Gott.

## ***Bekennen***

Die nächste Bedingung, die ein Mensch erfüllen muss, wenn er das ewige Leben haben will, ist das Erkennen und Bekennen der eigenen Sünden. Es wird einen Menschen nicht in das Himmelreich verhelfen, wenn er glaubt, dass Gott existiert, dass er seinen Sohn gesandt hat und dieser für unsere Sünden gestorben ist, aber dennoch nicht seine Sünden erkennt. Ich habe manche Menschen angetroffen, die mich fragten, wofür sie denn Buße tun sollten. Sie sahen sich selbst ehrlich und gerecht vor Gott und versicherten mir dies, indem sie sagten, dass sie in ihrem Leben weder die Ehe gebrochen, noch Hurer waren, noch Diebstahl begangen haben. Sie sahen sich keiner Sünde schuldig. Es mag durchaus sein, dass Gott sie vor groben Sünden bewahrt hat, aber durch vieles, von dem sie vielleicht meinten, dass es keine Sünde sei, haben sie sich doch vor Gott schuldig gemacht. Bereits alle Untugenden sind Sünde. Wir versündigen uns selbst dann vor Gott, wenn wir es unterlassen Gutes zu tun, sofern wir die Möglichkeit dazu haben.

Wenn wir an die Erlösung durch Jesus Christus glauben, so müssen wir auch **unsere Sünden bekennen**. Wir lesen, wie zu Zeiten des Auftretens Johannes des Täuflers das ganze Land Juda an den Jordan kam, um dort die Sünden zu bekennen. Auf das Bekenntnis ihrer Sünden wurden sie von Johannes dem Täufer getauft. Gott wird sich solcher Menschen erbarmen und sich ihrer annehmen, die ihre sündige Natur erkennen, aufrichtig zu Gott kommen, und vor ihm ihre Sünden bekennen.

Mit der Taufe geschieht folglich ein symbolischer Akt, mit dem der Mensch vor Gott, den Engeln und vor seinen Mitmenschen bezeugt, dass er von nun an der Sünde tot ist und zu einem neuen Leben in Jesus Christus auferstanden ist. Jesus spricht:

• ***„Wer glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden“ (Mk. 16,16).***

Bekannt der Mensch vor Gott seine Sünden und Ungerechtigkeiten, welche er in seinem alten Leben begangen hat, so wird Gott alle Schuld tilgen und ihn annehmen. Hat sich der Mensch aber auch vor seinen Mitmenschen in gewissen Angelegenheiten in seinem alten Leben schuldig gemacht, so muss jener Mensch, der nun das neue Leben von Gott empfangen hat, sich mit seinen Mitmenschen ebenso versöhnen und alles ins Reine bringen. Gleich wie der Mensch Gott um Vergebung seines Unrechts vergangener Zeiten gebeten hat, so muss er auch seinen Mitmenschen um Vergebung bitten. Was sich der bekehrte Mensch damals

in ungerechter Weise zu eigen gemacht hatte, muss er nun zurückerstatten. Gott wird sicherlich nicht jemand annehmen, der zwar vor ihm um Vergebung gebeten hat, sich jedoch nicht mit seinen Mitmenschen versöhnen will. Wenn nun der Mensch immer noch in der Bringschuld gegenüber seinen Mitmenschen steht und nicht gewillt ist, seine Sünden oder Fehler wiedergutzumachen, so wird seine Bekehrung keine vollkommene sein.

Das Ablegen eines öffentlichen Bekenntnisses ist in manchen Fällen für einen Menschen ratsam und wichtig. So lesen wir in der Bibel von einem Vorfall, bei dem ein öffentliches Bekenntnis gewisser Menschen notwendig war. Von diesen gewissen Leuten lesen wir in der Apostelgeschichte. Obwohl sich einige an Christus gläubig gewordene Menschen zu der ersten Gemeinde zählten, haben sie sich in ihrem früheren Leben der Zauberei und Wahrsagerei schuldig gemacht. Das öffentliche Bekenntnis ist in einem solchen Fall notwendig, um von den bösen Geistern loszukommen, denen man sich durch Zauberei geöffnet hatte. Besonders heutzutage gehen viele Menschen zu Psychiatern und Heilpraktikern. Sie suchen auf diesem Wege Hilfe und Beratung bezüglich ihrer Probleme. Leider wissen zu wenige Leute, dass sie ihre Probleme nicht mindern, sondern verschlimmern, wenn sie sich auf Therapie und Rat solcher Menschen sich einlassen, die für ihre Therapiemethoden die wirksamen Kräfte finsterner Mächte gebrauchen. Manche Problemen ihrer Patienten können sie durch gewisse Therapien wirklich beheben, doch bleiben die Nebenwirkungen, die durch den Einfluss böser Geister entstehen, nie aus. Solche Menschen werden seelisch belastet und leiden später häufig noch mehr unter Schlaflosigkeit, Ängsten, Depressionen und vielen anderen Störungen, die von diesen Geistern hervorgerufen werden.

## ***Bezeugen***

Wenn der bußfertige Mensch nun seine Sünden vor Gott bekannt hat, so ist das Bezeugen der folgenden Freisprechung und Reinigung von aller Sünde vor den Mitmenschen ebenso wichtig. Der Mensch, der sich zu dem Herrn Jesus Christus bekehrt hat, muss überall, wo er sich aufhält, ein Zeuge des Herrn sein. Ist er dies nicht, so kann er dem Herrn nicht vollkommen wohlgefällig sein. Gott erwartet von jedem seiner Kinder, dass sie ein Zeugnis zu seiner Ehre ablegen.

In der Offenbarung lesen wir von denen, die in weißen Kleidern vor dem Thron Gottes stehen, dass sie durch das Wort ihres Zeugnisses überwunden haben (Offb. 12, 11). Die Bibel berichtet uns nicht davon, dass die Apostel von Beginn an große Predigten hielten. Ihre Aufgabe bestand

darin, ein Zeugnis von dem abzulegen, was sie gesehen und was sie mit Jesus erlebt hatten. Sie waren lebendige Zeugen des Lebenswandels, des Sterbens und der Auferstehung Jesu. Und ihre Zeugnisse überzeugten viele Menschen in ihrer Umgebung. Auf diese Weise breitete sich die Botschaft des Evangeliums rasant in alle umliegenden Länder aus. Die Apostel und die ersten Christen sind uns ein Beispiel im Zeugen von unserem Herrn Jesus Christus. Jesus nimmt es ernst mit dem Bezeugen und Bekennen seines Namens und seiner Taten. Er sagt:

- ***„Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist“ (Mt. 10,32).***

Es kann durchaus vorkommen, dass wiedergeborene Menschen von Mitmenschen gefragt werden, warum sie anders sind als die anderen. An dieser Stelle müssen die Mitmenschen auf das Erlösungswerk Gottes hingewiesen werden, um aufrichtig zu bezeugen, was Jesus an uns getan hat. Zeugen wir jedoch nicht von unserer Jüngerschaft, so mahnt uns Jesus, indem er spricht:

- ***„Wer aber mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist“ (Mt. 10,33).***

Als Jesus auf dem Eselfohlen in Jerusalem einzog, gingen ihm die Jünger voraus und riefen mit lauter Stimme:

- ***„Gepriesen sei der König, der da kommt im Namen des Herrn!“ (Lk. 19, 38).***

Die Pharisäer, die dabeistanden und diese Worte hörten, sprachen zu Jesus, er solle seine Jünger zurechtweisen. Er aber antwortete ihnen:

- ***„Wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien“ (Lk. 19, 40).***

Sind wohl auch wir Zeugen der wunderbaren Taten Jesu oder schweigen wir in dieser Sache? Muss uns Gott vielleicht wie jene Propheten des Alten Bundes als stumme Hunde bezeichnen, weil sie dem Volk Israel nicht die Worte Gottes kundtaten? Menschen, die nicht von Gottes Werken und Taten zeugen, können Gott nicht gefallen. Er erwartet von einem jeden Menschen ein Zeugnis zu seiner Ehre. Nachdem Jesus zehn Aussätzige von ihrer Krankheit geheilt hatte, kam nur einer zu ihm zurück, fiel auf sein Angesicht und dankte Gott. Jesus fragte jenen geheilten Mann:

- ***„Wo sind denn die Neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben?“ (Lk. 17, 17.18).***

Ist ein jeder unter uns gewillt, wenn Gott heilt, errettet, tröstet und ermutigt, ihm allein die Ehre zu geben und von Herzen Dank auszusprechen? Kommen wir alle dieser Aufforderung Jesu nach oder geht unter uns jemand still seines Weges wie ein stummer Hund und meint, die Güte Gottes sei eine Selbstverständlichkeit. Die meisten Menschen, denen Gott ganz offensichtlich geholfen hat, geben ihm nicht die Ehre durch ein Zeugnis. Jesus sprach damals zu allen Menschen, die ihm von nun an nachfolgten:

- **„Ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde“ (Apg. 1,8).**

Jesus verlangt von uns, dass wir von dem zeugen, was er an uns getan hat. Sei es eine Danksagung wegen der Vergebung aller Sünden, der Heilung von Krankheit, dem Geschenk des Heiligen Geistes oder der Bewahrung vor Unglück; von jeder Güte Gottes haben wir öffentlich zu zeugen. Wir machen das Werk Gottes nicht vollkommen, wenn wir nur im Verborgenen danken. Wir haben unsere Dankbarkeit zu Gott unseren Mitmenschen kundzutun. Nicht nur mit unserem Mund bezeugen wir vor den Menschen, dass wir Jesu Jünger sind, sondern geben zudem Zeugnis durch unseren Wandel. Von unserer Jüngerschaft zeugen wir in Äußerlichkeiten durch unsere Kleidung, Frisur, ja durch unser ganzes Erscheinungsbild. Wir geben durch unser Benehmen, ob daheim oder in der Öffentlichkeit, ebenso ein Zeugnis. Es gibt Glaubensbewegungen, die lehren, dass vor Gott das äußere Erscheinungsbild keine große Bedeutung hat. Sie behaupten, dass Gott allein auf das Herz eines Menschen sieht. Dies ist ein großer Irrtum und ein Betrug des Teufels, denn Jesus spricht:

- **„Reinige zuerst das Inwendige des Bechers, damit auch sein Auswendiges rein werde“ (Mt. 23,26).**

Jene Menschen, die glauben, dass das Äußere keine Rolle spielt, kommen dieser Aufforderung Jesu nicht nach. Sie sind bestrebt das *Inwendige* zu reinigen, schenken der Reinigung des *Auswendigen* jedoch keine Beachtung. Fraglich ist nur, ob jene Menschen sich inwendig wirklich gründlich gereinigt haben. Denn wenn der Mensch inwendig rein ist, so ist er bestrebt, auch das Auswendige zu reinigen. Die Bibel gibt uns klare Anweisungen, was die Äußerlichkeiten eines wahren Christen anbelangt. Entspricht der Mensch jedoch nicht diesen Verordnungen Gottes in seinem äußeren Erscheinungsbild, so ist daraus zu schließen, dass ihm die inwendige Reinheit fehlt. Ihm fehlen die vollkommene Weihe, die völlige Ergebenheit und der bedingungslose Gehorsam zu Gott. Das Äußere an uns zeugt also von unserem Inneren in uns, und somit von

unserer Stellung zu Gott. Ich erinnere mich an die Erzählung von einem kleinen fünfjährigen Jungen namens Alex. Er wuchs in einer gläubigen Familie auf und konnte durch seine christliche Erziehung in Äußerlichkeiten das wahre Christentum von aller Weltlichkeit wie auch vom falschen Christentum unterscheiden. In einem Warteraum kam der Kleine in ein Gespräch mit einem fremden Mann, welcher sich als ein Christ ausgab. Darauf musterte Alex den Mann von oben bis unten und sprach in seiner kindlichen Ehrlichkeit: „Deine Kleider zeigen nicht, dass du ein Christ bist. Solche Kleider, die du trägst, tragen Christen nicht.“ Der Alex erkannte, dass die Kleidung jenes Mannes nicht der Kleidung eines wahren Christen entsprach. Wir unterliegen nicht nur der ehrlichen und sehr direkten Beurteilung von Kleinkindern, sondern unter der Beurteilung von Seiten aller Menschen. Doch uns muss auch bewusst sein, dass wir darüber hinaus nicht nur von der irdischen Welt beobachtet werden, sondern auch von der geistigen Welt. Apostel Paulus macht uns dies klar, indem er uns schrieb:

- ***„Denn wir sind der Welt ein Schauspiel geworden, sowohl Engeln als auch Menschen“ (1. Kor. 4,9).***

Die Welt wie auch das ganze Engelsheer schauen auf uns. Was wird wohl ein Mensch bewirken, welcher mit seinem Mund biblische Wahrheiten bezeugt, aber seine Worte mit seinem äußeren Erscheinungsbild nicht in Einklang zu bringen sind? Sein Zeugnis wird unter der Zuhörerschaft nichts Gutes bewirken. Kommen wir mit ungläubigen Menschen in Kontakt, so müssen wir ihnen gegenüber Zeugen der Wahrheit sein. Wir sind vor ihnen Zeugen durch unsere Worte, unser Verhalten wie auch in Äußerlichkeiten. Wir müssen ihnen erklären, was die Wahrheit beinhaltet. Ihnen muss gesagt werden, was die wahre Lehre Gottes von einem Menschen fordert. Wir dürfen dies nicht verschweigen und dabei andere Religionen oder Bewegungen, die ihre Irrlehren in der Welt verbreiten, tolerieren. Wir dürfen uns niemals neutral in dieser Angelegenheit verhalten, sondern müssen vor allen Mitmenschen eine entschiedene Haltung zur Wahrheit und zu allem Irrtum einnehmen. Bei Jesus gibt es keine Neutralität. Christus spricht:

- ***„Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut“ (Mt. 12,30).***

Jesus schaut auf unser Handeln und Wandeln. Er weiß, ob wir wirklich Zeugen der Wahrheit sind. Um die Wahrheit unter den Menschen bezeugen zu können, müssen wir uns in den Schriften der Bibel auskennen. Mir wurde von einem Mann berichtet, der in einem Krankenhaus im Sterben



lag. Ihm wurde plötzlich sein sündiger Zustand bewusst, und er wusste, dass er so nicht im Frieden sterben wird. Er fragte verzweifelt die anwesende Krankenschwester, was er denn tun müsse, um gerettet zu werden. Doch die Krankenschwester konnte dem Mann keine Antwort auf seine Frage geben, da sie selbst nicht den Herrn Jesus als ihren Retter hatte. Wie groß aber ist doch unsere Verantwortung allen Menschen gegenüber, die von der Wahrheit nichts wissen, wir aber die Wahrheit erkannt haben! Ein Mensch, der ertrinkt, greift auch nach einem Strohalm. Wenn wir diesen *Ertrinkenden* nun nicht das Rettungsseil zuwerfen und sagen: „*Ergreife dieses Seil, und du wirst gerettet!*“, dann sind wir an seinem Tod schuld. Diese Seele wird einst vor Gott jenen Menschen, der die Wahrheit wusste, beschuldigen, ihn nicht auf die Rettung durch Jesus Christus hingewiesen zu haben. Aus Liebe zu uns ließ Gott uns die Wahrheit durch seinen Sohn erkennen. Nun haben wir das große Vorrecht, selbst Söhne des allmächtigen Gottes sein zu dürfen. Gott verlangt von seinen Kindern, Zeugen der Wahrheit in der Welt zu sein. Dies sind wir unserem Vater im Himmel mehr als schuldig. Wir dürfen niemals eine neutrale Stellung gegenüber der Wahrheit einnehmen und unseren Mitmenschen dieses ernste Thema vorenthalten, nur weil wir sie bloß nicht beunruhigen oder belästigen wollen. Auch dürfen wir keine Angst vor den Reaktionen der Ungläubigen haben, wenn wir sie auf die Wahrheit und ihre persönliche Rettung ansprechen. Wenn wir uns aber durch unser öffentliches Zeugnis in ernsthafte Gefahr begeben und nicht nur uns, sondern auch unsere Brüder und Schwestern in Gefahr bringen, dann sollten wir vorsichtig sein und den Herrn um Rat bitten. In manch einem solchen Fall ist es weise zu schweigen.

Jesus warnte:

- ***„Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, damit sie diese nicht zertreten mit ihren Füßen und sich umwenden und euch zerreißen.“ (Mt. 7,6)***

Wir - Kinder Gottes zeugen von der Wahrheit durch unseren Mund, unseren Wandel und durch unser äußeres Erscheinungsbild. In einem unserer Lieder singen wir folgenden Text: „*Zieret dein Wandel die Lehre, die herrliche Lehre des Herrn; lebst du vor ihm völlig heilig, folgest du ihm immer gern? Dass, wenn die Welt dich betrachtet, Jesum sie in dir kann sehn*“ (Evangeliumsklänge, Lied Nr. 16). Sobald wir uns vor den Weltmenschen zu Jesus Christus bekannt haben, geben sie fortan auf unser Verhalten mehr acht, als uns überhaupt bewusst ist. Jede emotionale Regung unsererseits wird von ihnen sofort auf die Waagschale gelegt. Ein Mensch, der im Umgang mit andern ungeduldig ist, offenbart durch seine

Ungeduld seinen Stolz. Ein aufbrausender Mensch zeigt durch seine Wut seine Lieblosigkeit. In solchen Verhaltensweisen zeigt sich am Menschen der Mangel an Liebe, an Demut, an Ergebenheit und vielen weiteren Tugenden. Geraten Menschen in große Not oder sind sie mit einem Mal von schwerer Krankheit befallen, kann man an ihnen sehr oft eine Wesensveränderung feststellen. Wenn der Mensch früher hochmütig und stolz war, so wird er in der Zeit des Leidens demütig, still und nachdenklich. Es gibt ein russisches Sprichwort, das da heißt: *„Er ist stiller als das Wasser und niedriger als das Gras geworden.“* Es ist das Schicksal, das den Menschen in seinem Wesen verändern kann. Ein stolzer Mensch kann oft erst durch Schicksalsschläge lernen, demütig zu sein. Oftmals gibt es für Gott keine andere Möglichkeit, als durch Leiden und Not den Stolz des Menschen zu brechen, um aus ihm einen ergebenen und demütigen Menschen zu machen, der nach Gott fragt. Wir lesen in dem Alten Testament von dem babylonischen König Nebukadnezar. Er war zur Zeit seiner Regierung ein sehr erhabener und stolzer Herrscher. Gott aber demütigte ihn schwer. Er erkannte, dass die Demütigung von Gott war und dass ihm dies zu einer Lehre gereichen sollte. Daraufhin ließ er ein Schreiben aufsetzen, welches er an alle Städte seines Reiches sandte. In diesem Schreiben ermahnte der König alle Bewohner des babylonischen Reiches, sich vor Hochmut und Stolz zu hüten, und ließ die ganze Welt wissen, dass Gott ihn gedemütigt hatte. Gott helfe uns, dass wir selbst die Demut erwählen, bevor Gott keine andere Wahl hat, als uns zu demütigen. Ich habe schon oft jenen Mann erwähnt, über den sich die Leute wegen seiner großen Sanftmut wunderten. Jemand fragte ihn einmal: *„Lukas, warum bist du so weich?“* Darauf antwortete er: *„Weil man mich weich geknetet hat.“* Dieser Mann hatte in seinem bisherigen Leben viel Bedrängnis von Seiten liebloser und grober Mitmenschen erdulden müssen. Sie hatten den Lukas sichtlich weich geknetet. Aus dieser schweren Prüfung ging ein sehr sanftmütiger Mann hervor, der jedem noch so unfreundlichen Menschen mit seiner Sanftmut entgegen kommen konnte. Dem Lukas war es aber bis zum Erreichen eines solch erhabenen Charakters ein schwerer Weg. Oftmals entzog er sich dieser harten Prüfung. Gott aber fand Mittel und Wege, ihn zu einem sanftmütigen Menschen zu machen: Gott sah keinen anderen Weg, als ihn unter grobe Menschen zu stellen. Dies war dem Lukas erst recht eine harte Schule, doch bestand er schließlich jede Prüfung im Umgang mit seinen Mitmenschen. Gott in seiner Weisheit lässt es zu, uns in Kontakt mit Geistern zu bringen, durch die wir gedemütigt werden, durch die wir lernen geduldig zu sein, durch die er uns die Möglichkeit gibt, in der Liebe wachsen zu können und durch die

wir schließlich jedem Menschen freundlich begegnen können. Für uns Kinder Gottes ist es daher nicht nur wichtig, mit unserem Mund zu zeugen, sondern ebenso mit unserem Temperament und unseren Werken. Alles in allem muss unser ganzes Leben ein Zeugnis zur Ehre Gottes sein. Egal, an welchem Ort wir auch sind, ob zu Hause, auf der Arbeit, in der Schule oder in der Stadt: überall muss unsere Gotteskindschaft bezeugen und der Welt zeigen, dass wir in der Wahrheit stehen.

Ebenso zeugt auch die Kindererziehung davon, ob man in der Wahrheit ist. Es müsse angezweifelt werden, in der Wahrheit zu stehen, wenn zum Beispiel die eigenen Kinder laut herumtoben würden, während ein Gast zu Besuch ist, der wegen all des Lärms kaum zu Wort kommen kann.

## ***Beweisen***

Wenn wir nicht jedem Anspruch unserer Zeugenschaft nachkommen, so wird das Zeugnis unseres Mundes allein ungültig sein. Das Glaubenszeugnis eines weltlich gekleideten „Christen“, der es liebt, zu scherzen und über unnütze Themen zu plappern, wird niemals irgendeinen Menschen überzeugen. Auch Gott wird das Zeugnis eines solchen Menschen nicht annehmen. Gott will solche Zeugen auf Erden haben, die durch ihr Benehmen, ihren Charakter, ihre Worte und ihr gesamtes äußeres Erscheinungsbild Zeugnis allen Menschen in ihrem Umfeld geben. Ein wahrer Christ verstellt sich nicht in seinem Verhalten entsprechend der Umgebung, in der er sich gerade befindet. In jeder Umgebung und in jeder Lage ist er ein beständiger, aufrichtiger und treuer Zeuge seines Herrn Jesus Christus.

Es wurde schon mehrmals erwähnt, welche große Bedeutung das äußere Erscheinungsbild eines Christen hat, der ein Zeuge Gottes in der Welt sein will. Noch wichtiger aber als alle Äußerlichkeit ist **das Bezeugen durch Taten der Gerechtigkeit**. Gott führt das Leben eines Christen oft so, dass der Glaube geprüft wird. Er prüft den Glauben mit verschiedensten Nöten und Bedrängnissen, z. B. mit Krankheit oder einem Leben mit mancherlei irdischen Sorgen. In solchen Situationen muss sich der Glaube bewähren. Als Jesus mit seinen Jüngern im Boot auf dem Meer war und die Wellen sehr tobten, sahen die Jünger ihren sicheren Tod bevorstehen. Trotz des aufbrausenden Meeres schlief Jesus tief und fest. Seine Jünger weckten ihn auf und riefen:

- **„Meister, Meister, wir kommen um!“ (Lk. 8, 24).**

Daraufhin entgegnete Jesus ihnen:

- **„Wo ist eurer Glaube?“ (Lk. 8, 25).**

**Beweisen wir** in jeder Lebenslage unseren Glauben? Wir Christen haben unseren Glauben in den schwierigsten Momenten unseres Lebens zu beweisen. Die Welt will sehen, dass wir den Glauben beweisen können; denn bezeugen ohne zu beweisen kann jeder Mensch. Wie zeigst du deinen Glauben in deinem praktischen Leben? Nicht nur die Welt, sondern auch Gott will den Glauben an uns sehen, den wir in der Tat beweisen. Ob in Not, in Gefahr oder in Krankheit – in jeder Lage und zu jeder Zeit müssen wir unseren Glauben beweisen. Glauben wir an Gott, und glauben wir daran, dass der Allmächtige auf unserer Seite ist oder nicht? In einem Lied schrieb der Dichter: *„Es deuchte mir, ein anderer sollt nie erschrocken sein, dem Feinde zu begegnen und schlagen mutig drein; doch aber ich erbebte, wenn es zum Kampfe ging... (Lied Nr. 174)* Besonders in Zeiten der Krankheit wird unser Glaube auf die Probe gestellt. Wenn es um die Heilung von Krankheiten geht, können wir ihn beweisen. Auch wenn die Krankheit über viele Jahre anhält, so müssen wir den Glauben an Heilung beibehalten. Hier ist Geduld im Glauben erforderlich. Bei Gott sind alle Dinge möglich. Zu seiner Zeit wird er uns aus jeder Art von Schwierigkeit, Leid und Not befreien. Wir müssen auch **unsere Liebe beweisen**. Der Apostel Johannes sagt:

- ***„Lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit!“ (1. Joh. 3,18).***

Apostel Paulus schrieb in seinem zweiten Brief an die Korinther:

- ***„Erbringt den Beweis eurer Liebe“ (2. Kor. 8, 24).***

Jakobus schrieb in seinem Brief:

- ***„Wenn aber ein Bruder oder eine Schwester nichts anzuziehen und Mangel an der täglichen Nahrung hätte und jemand unter euch sagte zu ihnen: »Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!«, ihr gebt ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat: Was würde ihnen das helfen?“ (Jak. 2, 15-16).***

Haben wir Barmherzigkeit und die Liebe zu unseren Mitmenschen allein durch ermutigende und tröstende Worte zu beweisen? Nein, sondern wir beweisen unsere Liebe zu ihnen durch die Tat, ihnen zum Wohl. So beweisen wir eine Opferbereitschaft aus Liebe zu unseren bedürftigen Brüdern und Schwestern. Gott will, dass wir nicht nur von Liebe sprechen, sondern die Liebe in der Tat beweisen.

Dass wir **Gott geweiht** sind und in völliger Hingabe für ihn leben, haben wir der Welt ebenso zu bezeugen und zu beweisen. Jeder Mensch, der auf unsern Wandel achtgibt, muss erfahren, dass wir den Heiligen Geist empfangen haben. Jeder unter uns solle sich selbst fragen: *„Habe ich*

wirklich alles dem Herrn geweiht? *Verfügt mein Heiland über meine Zeit, meine Kräfte und über alle meine Fähigkeiten. Steht Jesus für mich über alles, auch über meiner Familie?* Ich muss sagen können: „*Herr, führe du, regiere du in meinem Leben. Ich will alles nur zu deiner Ehre verwenden.*“ Auf diese Art beweisen wir unsere Weihe zu Gott. Der Herr weiß, ob wir ihm völlig geweiht sind, aber auch unsere Mitmenschen erkennen an uns, ob wir Gott bedingungslos alles übergeben haben. Dies kann weder vor dem Herrn noch vor unseren Mitmenschen geheim gehalten werden. Das völlige Opfer eines Menschen wird jedermann in seinem Umfeld erkennen. Wenn ich so über die Weihe nachdenke, so muss ich an all die Menschen denken, die sich über viele Jahre viel Geld zusammengespart hatten, die aber mit einem Mal alle Ersparnisse durch eine Fehlinvestition oder einer Finanzkrise verloren. Ich habe schon mit finanziell ruinierten Menschen gesprochen, die mir weinend ihr Leid geklagt haben. Wir wissen, dass die Finanzkrise auch heute noch nicht ausgestanden ist. Ein Mann, der heute reich an ersparten Geldern ist, kann schon nächste Woche pleite sein. Ihre jahrelangen Bemühungen, Geld anzuhäufen, sind mit einem Mal zunichte geworden. Wenn auch jede Bank der Welt bankrottgehen kann, so gibt es eine Bank, bei der dies niemals geschehen wird. Und dies ist die Himmelsbank. Auf der Himmelsbank bewahrt der wahre Christ sein *Vermögen* auf. Sein Vermögen ist der Lohn, den der Christ durch sein Wirken für Jesus während seiner Zeit auf Erden erarbeitet hat. Wenn wir im Himmel unser *Vermögen* anlegen, ist uns ein ewiger Schatz sicher; denn dort fressen weder Motte noch Rost, und kein Dieb bricht dort ein und stiehlt (Mt. 6, 19). Wir werden auch auf **unsere Treue** geprüft. Unsere Treue zu unserem Heiland wird einst überschwänglich belohnt werden.

- **„Über wenigem bist du treu gewesen, ich will dich über viel setzen“ (Mt. 25,23).**

Ein Mann, der im Geringen treu ist, wird auch im Großen treu sein. Unsere aktuelle Losung hinter dem Rednerpult heißt:

- **„Ein treuer Mann wird viel gesegnet“ (Spr. 28, 20).**

Gott prüft, ob wir mit dem Gut, welches er uns anvertraut hat, treu umgehen. Unser ganzes Leben ist eine beständige Prüfung unserer Treue zu Gott. Der Apostel Paulus schrieb in seinem ersten Brief an die Korinther:

- **„Mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft“ (1. Kor. 2,4).**

Überwinden wir die Welt, allen Irrtum und schließlich uns selbst, so beweist dies, dass der **Heilige Geist und seine Kraft** in uns wirksam sind.

Er gibt sich nicht durch Schreien, Klatschen und Hüpfen zu erkennen, wie es viele Menschen aus den Kreisen der Charismatiker glauben. Der Teufel kann den Menschen dieser und ähnlicher Glaubensrichtung durch gewisse Gefühlsregungen den Heiligen Geist vortäuschen. Er ist in der Lage, vieles zu vollbringen und zu täuschen. Wozu aber ist er nicht in der Lage? Er kann sich nicht erniedrigen, er kann sich nicht demütigen, auch kann er nicht um Vergebung bitten. Den Geist und die Kraft zu beweisen, bedeutet, sich selbst erniedrigen zu können. Was könnte mehr die Herzens-niedrigkeit beweisen, als ein Diener aller Menschen zu sein? Dies ist, was von wahrer Größe zeugt. Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden. Jesus erwies seine Größe in seinem Dienen.

- **„Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin es auch“ (Joh. 13, 13).**

- **„Ich aber bin unter euch wie ein Diener“ (Lk. 22, 27).**

Jesus bewies seine Kraft und Größe in seinem Dienst an allen Menschen. Ebenso wie Jesus müssen auch wir, seine Nachfolger, die Haltung eines Dieners in dieser Welt einnehmen. Möchten wir ein Diener nach dem Vorbild Jesu Christi sein, so ist Selbsterniedrigung notwendig. Der Schreiber des Hebräerbriefts mahnt seine Adressaten, an den Verheißungen Gottes festzuhalten. Hier lesen wir im 6. Kapitel:

- **„Wir wünschen aber, dass jeder von euch denselben Eifer beweist zur vollen Gewissheit der Hoffnung bis ans Ende“ (Hebr. 6, 11).**

Die Bibel spricht viel von **Fleiß und Eifer** in geistlicher Arbeit. Ein wahrer Christ beweist seinen Eifer für seinen Heiland bis an sein Lebensende. Der Verfasser eines unserer Lieder dichtete: *Hier gilt es Treue zu zeigen, lasst uns die Eifrigsten sein, nicht als die trägen und Feigen flieh'n aus den kämpfenden Reih'n* (Evangeliumsklänge; Lied Nr. 509).

Jesus spricht:

- **„Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt“ (Joh. 15, 8).**

Gott will die rechtschaffenen Früchte an uns sehen. Ja, dies will auch die Welt an uns sehen, wenn wir uns vor ihnen zu Jesus Christus bekennen. Alle Menschen in unserer Umgebung müssen erkennen, dass wir für das Reich Gottes eifern. Oft warnte Jesus in seinen Reden, nicht nach den irdischen Dingen zu trachten, die doch vergänglich sind, sondern nach dem Reich Gottes. Sind wir wirksam im Reiche Gottes, so häufen wir uns durch unsere geistliche Arbeit Schätze im Himmel an, welche ewigen Wert haben. Wir lesen von Jesus, wie er bei den Schwestern Maria und Martha zu

Besuch war. Während Martha mit häuslicher Arbeit zum Wohl ihres Gastes sehr beschäftigt war, saß Maria zu den Füßen Jesu und gab seinen Worten acht. Darauf klagte Martha Jesu ihre Mühe, die sie alleine in der Bewirtung ihrer Gäste hatte, und forderte, Maria solle ihr doch helfen. Da sprach Jesus zu Martha:

- **„Maria hat das gute Teil erwählt“ (Lk. 10,42).**

Martha war sehr beschäftigt; allerdings mit einer irdischen Angelegenheit. Nach Jesu Ansicht aber, hatte Maria das gute Teil erwählt, indem sie seinen Worten zuhörte. Die Arbeit auf geistlichem Gebiet ist weitaus wichtiger als alle irdische Arbeit. Hier gibt es für uns sehr viel zu tun; sei es Seelen retten, den Glauben unserer Brüder und Schwestern stärken, der geistlichen Erziehung unserer Kinder dienen oder den Kranken und Witwen unter uns Beistand leisten. Gott ruft nach Arbeitern, die in diesen Aufgaben tätig sind. Er ruft besonders nach einer Jugend, die geistlich gesund und kräftig ist und voller Tatendrang für das Reich Gottes wirkt. Gott hat jedem Menschen gewisse Gaben gegeben, die in geistlichen Arbeiten eingesetzt werden können. Gerade unsere Jugend hat die besten Voraussetzungen, im Reiche Gottes erfolgreich zu wirken, denn sie steht im Hinblick auf die geistige und körperliche Verfassung in voller Blüte. Doch vorerst müssen die Kräfte unserer Jugend in die rechten Bahnen gelenkt werden, und hierzu ist ein brennender Geist die Grundvoraussetzung. Befindest du dich, liebe Seele, jetzt gerade in einer guten geistigen und körperlichen Verfassung, so fange noch heute an, mit deinen Fähigkeiten für Gott wirksam zu sein. Bedenke, dass es schon viele Menschen gegeben hat, die auf dem Sterbebett mit Schrecken feststellen mussten, dass sie in Kürze mit zu wenig oder gar keiner Frucht vor Gott erscheinen müssen. Im Angesicht des Todes bereut der Mensch bitter seine Tatenlosigkeit in geistlicher Arbeit. Gott stellt jedem Menschen eine gewisse Zeit zur Verfügung, in der er mit seinen Fähigkeiten in einer gesunden geistigen und körperlichen Verfassung wirksam sein und so für seine ewige Seligkeit vorsorgen kann. Viele Menschen bereuen vor ihrem Abscheiden bitterlich, diese angenehme Zeit für Gott nicht genutzt zu haben. Wer nun einsieht, dass er jetzt in dieser angenehmen Zeit lebt, möge doch jetzt diese Zeit nutzen! Denn es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann. Nachdem Jesus auferstanden war, hatte er mehrere Male Gemeinschaft mit seinen Jüngern. Während sie einmal beisammensaßen, fragte Jesus Petrus:

- **„Simon Jona, liebst du mich mehr als diese anderen?“**

Petrus antwortete:

- **„Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe“ (Joh. 21, 15).**

Dreimal fragte Jesus den Petrus, ob er ihn lieb habe, und jedes Mal versicherte Petrus Jesus seine Liebe. Gott sei Dank! Auch uns fragt Jesus auf vielerlei Weise mehrmals im Verlauf des Tages, wie es mit unserer Liebe zu ihm steht. Was für eine Antwort erwartet dann Jesus von uns? Ist es damit getan, unsere Liebe zu Jesus allein durch das Bekennen mit dem Munde zu beweisen? Nein, sondern wir müssen vielmehr **unsere Liebe zu unsrem Heiland in der Tat beweisen**. Petrus fragte Jesus:

- **„Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal?“** (Mt. 18, 21). Darauf antwortete Jesus ihm:
- **„Nicht bis siebenmal, sondern bis siebzig mal siebenmal“** (Mt. 18, 22).

In den verschiedensten Prüfungen des Lebens haben wir auf gleiche Weise so zu handeln, wie Jesus es uns durch seine Antwort auf die Frage des Petrus gebietet. Dieselbe Antwort erhalten wir, wenn wir uns zum Beispiel die Frage stellen, wie oft wir am Tag geduldig sein sollen. Wir Kinder Gottes müssen zu jeder Zeit am Tage und in jeder Lebenslage geduldig bleiben. In der Geduld habe auch ich mich noch zu üben. Jesus, obwohl er als der Sohn Gottes auf Erden war, musste über die Unverständlichkeit und wegen der Schwachheit im Glauben mancher Mitmenschen seufzen. An einer Stelle sagte er:

- **„Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen?“** (Mk. 9, 19).

Wir müssen beständig auf das Leben Jesu blicken und aus seinem Leben lernen. Wenn auch jemand die Unverständlichkeit und Schwachheit seiner Mitmenschen schwer ertragen kann, so konnte sie Jesus dennoch ertragen, auch wenn er darüber seufzen musste. Im Hinblick auf unsere Geduld lesen wir im ersten Thessalonicher-Brief:

- **„Tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann“** (1. Thess. 5, 14).

Gott lässt es zu, dass wir im Verlauf des Tages immer wieder geprüft werden. Hierüber schrieb der Apostel Paulus:

- **„Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe“** (Röm. 8,36).

Wie oft soll ich wohl sagen *„Weiche von mir, Satan!“*, wenn mir schlechte Gedanken kommen? Reicht es einmal, reicht es siebenmal? Nein, siebzig-mal siebenmal – ständig müssen wir dem Teufel entschieden entgentreten. Diese Kämpfe hören in diesem Erdenleben nie auf. So werde nur niemand müde im Kampf, und keiner lasse den Mut sinken,



wenn auch die Anfechtungen des Teufels kein Ende nehmen. Hier ist Geduld nötig und ein festes Vertrauen auf die Rettung des Herrn. In einem Lied heißt es: *„Hier gibt es keinen Stillstand und keinen Ruheort, drum lasset uns vorwärtsgehen.“* Müde werden bedeutet zurückzugehen, denn Stillstand ist Rückgang. Ein Sportler muss beständig trainieren, um in Form zu bleiben. Auch ein Musiker muss regelmäßig auf seinem Instrument üben. Es heißt, wenn ein Musiker einen Tag nicht spielt, merkt er es schon am nächsten Tag, dass er den einen Tag nicht gespielt hat. Wenn er drei Tage nicht gespielt hat, so merken es seine Freunde. Wenn er aber einen Monat nicht gespielt hat, so merkt es sein Publikum. Ständig in Übung bleiben, ist in vielerlei Hinsicht notwendig. Gott sei gedankt, dass er uns jeden Tag so viele Möglichkeiten gibt, um in geistlichen Tugenden in Übung zu bleiben! Er lässt uns in Situationen kommen, in denen wir uns zum Beispiel in der Liebe oder in der Geduld üben können. Er prüft auch unsere Weihe und unsere Demut. Er prüft uns fortwährend! Es ist gut, dass wir so viele Kämpfe und Anfechtungen haben, denn diese erhalten uns in dem rechten Stand zu Gott. Der Glaube und die Liebe werden gerade in Zeiten der Prüfungen und Anfechtungen gestärkt, wenn man sich nur auf den Herrn verlässt. Dank sei Gott für jede Prüfungszeit, denn auf diesem Wege zeigt er uns, wie sehr wir von ihm abhängig sind. Durch Leiden zieht er uns näher zu sich. Der Herr helfe uns, dass wir die Dinge aus dieser Sicht betrachten können und nicht darüber klagen, wie schwer wir es in so manchen Zeiten haben. Alles, was für den Moment nötig ist, gibt uns Gott. Jede Prüfungszeit ist für uns eine Läuterung, wodurch wir immer reiner werden. Im Alten Testament steht geschrieben, dass das Gold siebenmal geläutert wird. Reicht es denn nicht, es einmal zu läutern, um vollständig gereinigtes Gold zu erhalten? Nein, alle Schlacken können durch nur eine Läuterung nicht beseitigt werden, sondern nur durch mehrmaliges Erhitzen. Wir Kinder Gottes können ebenso unmöglich durch nur eine Prüfung im Leben völlig rein werden. Viele Lebensprüfungen sind für uns nötig, um einst völlig rein vor Gott erscheinen zu können. Wenn wir auch mehrmals am Tage in den glühenden Ofen zu unserer Läuterung geworfen werden, müssen wir Gott dafür dankbar sein, denn es dient uns nur zum Besten. Es schadet uns nicht. Jesus will nur alle Schlacken aus unserem Herzen entfernen. Er will nur das wegnehmen, was ihm nicht wohlgefällig ist, und dies ist der fleischliche Sinn. Der Geist aber geht gestärkt aus jeder Läuterung hervor. Gott helfe uns, dass wir im geistlichen Kampf nicht müde werden, sondern immer vorwärtsgehen. Er ver helfe uns zudem, seinem Sohn Jesus Christus immer ähnlicher zu werden. Amen. 22.11.2009